

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 21 (1938)
Heft: 5

Artikel: Ansprache : vom Gesinnungsfreund Ernst Akert anlässlich der Jugendweihe der Ortsgruppe Bern, vom 10. April 1938 [Teil 1]
Autor: Akert, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-408908>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine relativ starke Position wahrte sich der Katholizismus nur in Oesterreich-Ungarn, das seine Sonderentwicklung der permanenten türkischen Gefahr verdankte. Doch selbst hier geht der absolutistische Polizeistaat, der sein Obereigentum an allem Vermögen auf seinem Territorium (dominium eminens) behauptet, unter Josef II. der Kirche hart auf den Leib, bzw. Säckel. Der Kulturkampf gegen die Kirche vereinigt das demokratische Kleinbürgertum, das liberalistische Industriebürgertum und den Absolutismus in einem Lager. Von Josef II. führt ein Weg bis zu Bismarck. Doch unter diesem erfolgt die Wendung, herbeigeführt durch das mit der industriellen Entwicklung aus dem Kleinbürgertum herausgedrangte und in seiner zahlenmässigen wie geistigen Erstarkung die materiellen Grundlagen der grossbürgerlich-absolutistischen Koalition gefährdende moderne Proletariat. Pius XI., der noch knapp vor der Pariser Kommune mit der Proklamation des Unfehlbarkeitsdogmas einen Abwehrkampf gegen den Modernismus (opportunistisch-revisionistische Strömung innerhalb der katholischen Theologie) gekrönt hatte, schliesst bald nach Inkrafttreten des deutschen Sozialistengesetzes seinen Frieden mit Bismarck, predigt in der Enzyklika Quod apostolici munericis das Einschreiten der Staatsgewalt gegen Klassenkampfgewerkschaften und darüber hinaus die Korrumierung der Arbeiter durch klassenfriedliche Organisationen. Das war 1878. Und schon 1891, im Jahr des Erfurter Programms, der die Sozialistengesetze erfolgreich überstanden haben SPD und der «Arbeiterenklyika» Rerum novarum macht Wilhelm II., selber Kirchenhäuptling, dem erstarnten Zentrum ziemlich einseitig Avancen.

Noch rascher als die deutsche Zentrumspartei setzten sich die österreichischen Christlich-Sozialen gegen den Liberalismus durch. Geführt von Baron Vogelsang und anderen Feudalen unter der Losung «gegen das mobile Kapital» schufen sie sich im kapitalistisch geführten Handwerk ihre Massengrundlage, von der aus mit skrupelloser Demagogie (Lueger) die Angliederung von Arbeitern, Unternehmern und Bauern betrieben wurde. Bei all der Vielseitigkeit war und blieb der Kern des Programms doch neofeudalistisch: Eine Hierarchie von Organisationen, aufgebaut auf Zwangsgenossenschaften der Handwerker und Bauern.

Das sich innerhalb des Kapitalismus durchsetzende Finanzkapital wandelte eben die gesellschaftliche Struktur in der Richtung auf einen Pseudo-Feudalismus um, Besitzverhältnisse und Arbeitsrecht entwickelten sich dank Monopol, Privilegierung, Gewerbeordnung und Koalitionen in antiliberaler Richtung.
(Fortsetzung folgt.)

- 1562 wurde Macario als Ketzer gehängt und verbrannt = auf Befehl von Pius IV.
- 1563 wurde Come di Olanda lebendig verbrannt = auf Befehl von Pius IV.
- 1569 wurde Franz Cellevio, Bartholomeus Bartocci und Albert Bocardino lebendig verbrannt = auf Befehl von Pius V.
- 1570 wurden Nicol Franco und Tonio Paleario als Ketzer verbrannt = auf Befehl von Pius V.
- 1579 wurde Pompéo Loiani von Bologna gehängt und verbrannt = auf Befehl von Papst Gregor XIII.
- 1580 wurde Salomon Siciliano, ein Jude, lebendig verbrannt = auf Befehl von Papst Gregor XIII.
- 1583 wurden als Ketzer verbrannt: Dominik Dauralelli, Prosper de l'Imperatore und die beiden Portugiesen Theodore u. Gabriel Enriquez = auf Befehl von Gregor XIII.
- 1591 wurde Fra Célestino in Rom lebendig verbrannt = auf Befehl von Gregor XIV.
- 1600 wurde Giordano Bruno in Rom lebendig verbrannt = auf Befehl von Clemens VIII., der der Exekution mit allen seinen Kardinälen beiwohnte.
- 1600 wurde Nunzio Servadio gehängt und verbrannt = im Auftrag von Clemens VIII.
- 1607 wurde Fra Paolo Sarpi durch von Papst Paul V. gedungene Mörder erdolcht.
- 1619 wurde Vanini lebendig verbrannt = auf Spruch des Parlementes von Toulouse.

Ansprache

von Gesinnungsfreund Ernst Akert anlässlich der Jugendweihe der Ortsgruppe Bern, vom 10. April 1938.

Liebe Gesinnungsfreundinnen und -freunde!
Geehrte Gäste!

Wir freuen uns, miteinander diese schöne Jugendweihe von sieben Freidenkerkindern feiern zu dürfen. Es soll für uns alle ein Freudentag sein! Vorab für Euch,

liebe Freidenkerkinder,

soll dieser Tag der Jugendweihe ein froher Festtag sein.

Ihr tretet mit dem heutigen Tage aus der sorgenfreien Zeit Eurer Kindheit hinaus ins Leben der Erwachsenen. Ihr werdet vom heutigen Tage an ein neues, wie wir alle herzlich hoffen, ein ebenso schönes oder noch schöneres Leben als angehende erwachsene Menschen antreten. Noch wird Euer Leben nicht das verantwortungsvolle, ernste, von Wünschen und Hoffnungen, Enttäuschungen und Sorgen erfüllte Leben des Erwachsenen sein. Ihr werdet Euch noch immer schöner, goldener Jugendzeit erfreuen dürfen. Wir alle hoffen, dass diese Eure Jugendzeit eine recht frohe, eine schöne und für Euch gesegnete, möglichst lange Jugendzeit sein möge, so dass Ihr Euch in späteren Zeiten mit Freude und mit einem reinen und reichen Glücksgefühl dieser Zeit erinnern möget als der goldenen Zeit Eures Lebens, als der glücklichsten Zeit Eures Lebens, in der Eure Wünsche und Hoffnungen, unbeschwert von Sorgen, Eure Herzen erfüllt haben werden.

Die Dichter besingen nicht umsonst diese Zeit:

Jugendzeit, o du herrliche Zeit!
Leben auf Höh'n,
wo die Welt so offen, das Herz so weit.
O Jugend, wie bist du so schön!

und

Aus der Jugendzeit, aus der Jugendzeit
Klingt ein Lied mir immerdar.
O wie liegt so weit, o wie liegt so weit,
Was mein einst war.

Aber die Jugendzeit, in die Ihr jetzt eintretet, wird nur dann eine schöne Erinnerung für Euch sein, wenn Ihr sie mit reinen Sinnen und reinen Herzen verbringt, wenn Ihr Euch bewahrt vor allem, was Leib und Seele verunreinigen könnte.

1632 wurde Galileo Galilei gefoltert und eingekerkert = unter Urban VIII.

1740 wurde Tommaso Grudeli, ein toscanischer Poet, wegen Verdacht der Freimaurerei in Florenz eingekerkert.

1748 wurde Pierre Giannone im Kerker von Turin ermordet = auf Weisung der hl. Inquisition.

Humor.

An einem Verdunkelungabend sass ein Lehrer und ein Pfarrer zur Besprechung einer Schulangelegenheit beim Kerzenlicht am Tische und prüften ein Schriftstück.

Damit der Pfarrer es leichter lesen könne, reichte der Lehrer dem geistlichen Herrn die Kerze hinüber. Diese aber erlosch in dem durch die Bewegung verursachten Windzug.

Spöttisch lächelnd sagte der Pfarrer: «Das Licht der Schule erleuchtet!»

«Sobald es die Kirche in die Hand bekommt!» ergänzte, ebenfalls lächelnd, der Lehrer.

* * *

«Wissen Sie», wurde ein Geistlicher gefragt, «worin die Kirche einem arbeitenden Seiler gleicht?»

Der Geistliche wusste es nicht.

«Nichts einfacher als das», bekam er zur Antwort, «beide kommen vorwärts, indem sie rückwärts schreiten».

Die Jugendzeit und auch die ihr folgende Zeit, da Ihr Erwachsene sein werdet, ist aber nicht die Zeit, wo eitel Freiheit herrschen wird, wo Euch alles erlaubt sein wird, wo man machen kann, was man will, was man gerne tun möchte.

Das Leben ist ein fortwährendes Lernen und Gehorchen. Ihr tretet jetzt in die Lehre ein, aber man lernt nie aus. Man hört, sieht und erfährt immer wieder Neues. Man muss zu dem, was man besitzt, immer zulernen, will man nicht zurückbleiben in seiner allgemeinen Bildung, in der Berufsausbildung, in seinem Wissen und Können überhaupt.

Und auch gehorchen muss man als Erwachsener wie als Kind und als Jugendlicher. Das Leben stellt einen immer in Verhältnisse, wo man jemanden über sich hat, der befiehlt, der uns sagt, was er von uns verlangt, was er von uns erwartet, was er von uns wünscht, und wenn dieser Jemand fehlt, so bleibt immer noch das Gewissen in uns, das uns sagt, was wir tun sollen.

Das ist keine traurige Geschichte. Das ist die natürliche Ordnung der Dinge. Es wird keine Gesellschaftsordnung möglich sein, ohne eine Unterordnung und Einordnung. Jeder Mensch ist in eine Ordnung hineingeboren und hineingestellt, in der er seine Aufgaben zu erfüllen hat, auch dann, wenn er in einer leitenden Stellung steht und man glauben könnte, er wäre nur zum Befehlen da. Immer ist noch jemand, eine höhere Instanz über ihm, der er Rechenschaft schuldig ist.

Das sich Einordnen und Gehorchen ist aber gar nicht so schwer, wie man glauben könnte. Das ergibt sich alles von selbst. Es braucht nur guten Willen und eine Gewöhnung an den Gehorsam.

Ihr seid alle von lieben Eltern bisher geleitet und erzogen worden, die Euch sorgsam behütet haben vor allen Fehlritten. Ihr wisst, dass Eure lieben Eltern Euch mit aller ihrer Liebe gehegt und gepflegt haben, dass sie Euer Leid und Eure Freuden mit Euch geteilt haben, dass sie alles getan haben, um Euch körperlich und geistig zu tüchtigen und braven Menschen heranzubilden, dass ihre ganze Sorge war, Euch zu selbstständig denkenden, reinempfindenden, gut-handelnden Menschen zu erziehen. Ihr wisst, dass Eure Eltern auch in Zukunft noch schützend, ratend und helfend Euch zur Seite stehen werden, dass sie nach wie vor Euer Bestes wollen, dass sie Euch glücklich und zufrieden sehen möchten, dass sie, einzig und allein aus Liebe zu Euch, Eure Gesundheit und Euren Charakter zu Eurem Wohle beeinflussen möchten.

Ihr dürft also stets, wenn Euch etwas drückt, wenn Ihr etwas nicht versteht, nicht begreifen könnet, Euch vertrauensvoll an Eure Eltern wenden. Sie meinen es gut mit Euch. Das wisst Ihr sehr wohl. Vertrauet also auch in Zukunft den Mahnungen und Ratschlägen Eurerer lieben Eltern und gehorchet ihnen, fügt Euch ihren Wünschen zu Eurem Wohle.

Es wird kein Gott, kein guter Geist über Euch stehen, der Euch führt, wenn ihr allein steht, wenn Euch Eure Eltern fehlen, oder wenn Ihr sie einmal verloren haben werdet. Was Euch dann noch führen und leiten kann, das ist Euere Erfahrung, Euer Wissen, Euer Gewissen.

Euer Wissen und Eure Erfahrung verdankt Ihr Eurer Erziehung in Elternhaus und Schule. Eure lieben Eltern haben Eure Sinne, Euer Gefühl, Euer Herz und Euern Verstand von frühesten Jugend an zu bilden und zu beeinflussen gesucht, damit Ihr das Schöne empfinden und lieben und das Unschöne und Hässliche meiden und hassen möchtet. Sie haben Euch zum Guten erzogen, zu Ehrlichkeit, Rechtschaffenheit, Fleiss und Treue, und wünschen nichts sehnlicher, als dass Ihr gute Menschen werdet und dem Guten nacheifern möchtet und dass Ihr das Schlechte fliehet. Sie haben Euch gelehrt, das Wahre vom Unwahren, Falschen, Unechten zu unterscheiden. Sie haben in Euch das Gewissen gebildet, das Euch befähigt, Gut und Bös zu unterscheiden.

Ihre ganze Hoffnung für Euer zukünftiges Leben besteht darin, dass Ihr immer wahr und echt bleiben möchtet, dass Ihr das, was Ihr als Wahrheit erkannt habt, lieben und verehren und es nie verleugnen werdet.

Täglich, ja ständig, werden Eindrücke, Erscheinungen, Worte, Wünsche, Begierden, Gefühle der Zuneigung und Abneigung, der Liebe und des Hasses in irgend einer Form an Euch herantreten. Bald süß und freundlich, lieblich und einschmeichelnd wird das Schlechte an Euch sich heranwagen, um Euch zu verführen. Das Gute wird vielleicht als unmögliche Pflicht, als abstossende, Opfer heischende Anforderung auftreten. Ihr werdet Euch für das Gute oder das Schlechte entscheiden müssen.

Ihr wisst aber in Eurem Gewissen, was gut ist und was schlecht, und Ihr werdet Euch vom Ideal des Guten, des Schönen und des Wahren stets leiten lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Proklamation für die Unabhängigkeit der Schweiz.

Das unabhängige Oesterreich ist nicht mehr. Das gewalttätige Vorgehen des nationalsozialistischen Deutschland liegt jenseits von Recht und Moral. Es ist die Krönung der stets und mit zynischer Konsequenz verfolgten Politik der Verachtung fremder Anschauung und fremden Geistes, die herausforderndste Erfüllung des Grundsatzes: Recht ist, was Deutschland nützt. Wer wagt heute noch zu bezweifeln, dass diese Politik tiefster Menschenverachtung unweigerlich zum Weltkrieg führt?

Ohne ernsthafte Versuch der Gegenwehr ist Oesterreich der Gewalt gewichen. Sein *autoritäres Regime*, diese »Staatsform des Patriotismus«, wie sie von Demagogen und Verführern bezeichnet wird, hat es vor der Invasion, vor dem Verlust seiner *Unabhängigkeit* nicht bewahrt. Im Gegenteil. Die Diktatur hat seinen Untergang bewirkt. Im Februar 1934 hat das autoritäre Oesterreich seine Arbeiter mit Kanonen beschossen. Alle Andersdenkenden, nämlich alle freiheitlich und demokratisch Gesinnten, hat es verfolgt und von der staatlichen Willensbildung ausgeschlossen. Die Diktatur schloss das Volk vom Staate aus, sie nahm ihm die Heimat. Die Folge war, dass dieses Volk an diesem Staat keinen Anteil mehr nahm, ihn innerlich verlassen und aufgegeben hatte. In der Stunde der Gefahr stand daher die Regierung allein. Sie konnte sich nicht auf ein abwehrbegeistertes Volk stützen. Die Diktatur hat das *Schicksal Oesterreichs* besiegt. Die Folgen hat das österreichische Volk in seiner *Gesamtheit* zu tragen.

Ohne Rückhalt bei den eigenen Bürgern suchte das Regime Anlehnung und Schutz bei seinen beiden »mächtigen« Nachbarn Italien und Deutschland. Immer weitergehende Zugeständnisse, die die Unabhängigkeit des Landes unterhöhlt, waren der Preis. So beispielsweise das Gewährenlassen nationalsozialistischer Umtriebe und die Unterdrückung wahrer Schilderungen über die Zustände in Deutschland in Presse und Öffentlichkeit. Diese Zugeständnisse wurden von den Diktatoren Deutschlands und Italiens — die nur eine selbstbewusste Sprache achten — als Beweis der Schwäche gewertet. Deutschland griff zu und Italien liess das ihm verbündete Oesterreich im Stich.

Das tragische Ende Oesterreichs, die damit verbundenen Leiden unserer Nachbarn müssen der Schweiz zur Lehre dienen. Soll die Unabhängigkeit der Schweiz Bestand haben, so muss vor allem unser *Wille zur Selbstbehauptung* bewahrt, verstärkt und kundgetan werden. Der vorbehaltlose, der leidenschaftliche Wille aller zur Erhaltung unseres unabhängigen Staates setzt voraus, dass alle Bürger sich in der Schweiz zu Hause fühlen können. Dies ist nur möglich in der Freiheit,